

# Wolf D. Storl

## Der Kosmos im Garten

Leseprobe

[Der Kosmos im Garten](#)

von [Wolf D. Storl](#)

Herausgeber: AT Verlag



<http://www.narayana-verlag.de/b15354>

Im [Narayana Webshop](#) finden Sie alle deutschen und englischen Bücher zu Homöopathie, Alternativmedizin und gesunder Lebensweise.

Das Kopieren der Leseproben ist nicht gestattet.  
Narayana Verlag GmbH, Blumenplatz 2, D-79400 Kandern  
Tel. +49 7626 9749 700  
Email [info@narayana-verlag.de](mailto:info@narayana-verlag.de)  
<http://www.narayana-verlag.de>



## PRÄPARATE, TINKTUREN UND ELIXIERE

*Die Vorbereitung der Erde für den Samen ist ein  
großes Geheimnis und eine -wahre Zauberei.  
Soll man Marmorstaub beimengen, dreijährigen Kuhmist,  
ein paar Krümelchen Erde von einem frisch  
aufgeworfenen Maulwurfshügel, zu Staub gestoßenen Lehm,  
Elbsand und vielleicht eine Handvoll Erde  
aus dem Grab einer erhängten Jungfrau?*

293

Karel Capek

Wir haben gesehen, wie der Boden von Trilliarden von atmenden, metabolisierenden, assimilierenden Kleinlebewesen durchwirkt ist. Wie alle lebendigen Zellen sind sie allen möglichen Einflüssen zugänglich. Kunstdüngersalze, Insektizide, Fungizide, Herbizide, aber auch die Abgase, die winzigsten Oltröpfchen und die geringfügigsten Rost- und Metallteilchen wirken auf das Bodenleben ein (Kekaly 1974: 44).

Ein gesunder Boden kann bis zu einem gewissen Grad die negativen, lebenshemmenden Einwirkungen puffern, schädliche Metalle binden, den pH-Wert ausgleichen und ein fließendes Gleichgewicht zwischen den kosmischen und terrestrischen Wirkkräften erhalten. Wenn das nicht geschieht, dann äußert sich die Störung im Pflanzenwachstum. Pflanzen können als rein ätherische, makrokosmisch orientierte Wesen an sich nicht krank sein, sondern sie spiegeln die Krankheit ihrer Umwelt wider.

Wir leben in einem Zeitalter solch katastrophaler Umweltverschmutzung, dass es für die Natur immer schwieriger wird, sich gesund zu entfalten. Die Anthroposophen folgern, dass Mutter Natur schwach geworden ist und dass Feld und Garten - die Grundlage unserer irdischen Existenz - nun unsere Hilfe brauchen. Wenn der menschliche Leib krank wird, dann bereitet der Arzt eine Medizin, die heilende Kräfte vermitteln kann. Wenn Feld und Garten »krank« und schwach werden, bedarf es ebenfalls eines helfenden Eingriffs, der die natürlichen Anlagen verstärkt und Heilkräfte herbeizieht. Da es sich in der kleinen Welt (Mikrokosmos) um ähnliche Lebensvorgänge wie in der großen Welt (Makrokosmos) handelt, sollte man dem Acker fast die gleichen Heilmittel, entsprechend zubereitet, geben können wie dem siechen Menschen. Eine Anzahl solcher besonders zubereiteten Tees

(Heißwasseraufgüsse), Abkochungen, Kaltwasserauszüge, Elixiere, Extrakte, Mixturen und Präparate aus Kräutern, Steinen und Tierorganen werden zu diesem Zweck von der biodynamischen Landwirtschaft benutzt.

Diese Präparate, die Rudolf Steiner in seinem »Landwirtschaftlichen Kurs« angibt, gehören ganz in die alchemistisch-spagirische Tradition. Es handelt sich weder um giftige, stark wirkende Substanzen noch um irgendwelche Pflanzennährstoffe, sondern um Mittel, die es dem Boden ermöglichen, sich wieder mit den formativen Kräften des Kosmos zu verbinden, und um Tinkturen, die das Gleichgewicht zwischen dem Astralischen und dem Ätherischen wieder herstellen können. Als Tinktur wird von der Alchemie ein Mittel bezeichnet, das einen Umwandlungsprozess erwirken kann.

### Herstellung der biologisch-dynamischen Präparate

Sehen wir uns erst einmal die offiziellen biodynamischen Präparate an, die Steiner in Koberwitz empfohlen hat. Dass es sich dabei um alchemistische Aufbereitungen handelt, die einen magischen Hintergrund haben, wird von den Anthroposophen oft verschleiert.<sup>53</sup> Schon die numerische Benennung der Präparate - 500 bis 508 - durch den ersten Forschungsring enthält eine gewisse Pseudowissenschaftlichkeit, weil diese Ziffern sich auf nichts konkret Messbares beziehen. Am wichtigsten sind die »Hornpräparate«:

- *Hornmistpräparat (500)*: Frischer Kuhmist wird in ein Kuhhorn gestopft. Im Herbst wird das Hörn in gutem Humusboden vergraben und, nachdem es den Winter im Boden verbracht hat, im Frühling wieder ausgegraben. Von diesem gut verrotteten, angenehm riechenden Präparat nimmt man einen haselnussgroßen Krümel pro Eimer lauwarmen Regenwassers. Mit der Hand oder mit einem Besen - am besten aus Birkenreisig - rührt man eine Stunde lang, abwechselnd nach rechts und nach links schwenkend, so dass sich immer ein Trichter in der Flüssigkeit bildet. Nach diesem rhythmischen Rühren wird das Präparat mittels einer Rückenspritze oder eines feinen Besens in gerin-

53 »Ein Irrtum aber ist es, wenn von anthroposophischer Seite aus behauptet wird, das biologisch-dynamische Düngeverfahren (...) sei etwas Neues, noch nie Dagewesenes. Die das behaupten, wissen eben nichts von Alchemie und ihrem Wesen; es wäre ihnen sonst bekannt, dass das Problem der Düngung, das der Verwesung, Fäulung und Verbrennung, das eigentliche Grundproblem der ganzen Alchemie ist« (Bernus 1969: 47).

gen Mengen über diejenigen Felder, Beete und Saatbeete gespritzt, in denen man die terrestrischen Kräfte und die Wurzeltätigkeit anregen will. Die beste Zeit zum Ausspritzen ist der späte Nachmittag.

- *Hornkieselpräparat (501)*: Quarzsteine, wenn möglich Bergkristalle, werden zu Pulver gemahlen. Das angefeuchtete Pulver wird in ein Kuhhorn gepackt, das man, wie beim ersten Hornpräparat, ungefähr 60 Zentimeter tief in die Erde vergräbt, nur wird es über den Sommer anstatt über den Winter in der Erde gelassen und im Herbst ausgegraben. Man nimmt eine Portion, so groß wie eine Erbse oder ein Pfefferkorn, und verrührt sie rhythmisch in lauwarmem Regenwasser, so dass sich dabei immer wieder entgegengesetzte Spiralen formen. Dieses Präparat vermittelt kosmische Wärme- und Lichtkräfte und sollte in den Morgenstunden direkt auf die Blätter, Blumen und jungen Früchte gesprüht werden. Saatbeet und Jungpflanzen sollten nicht damit behandelt werden.

Die Präparate 502 bis 507 sind die Heilkräuterpräparate, die man der Kompostmiete zusetzt, um bestimmte kosmische Kräftewirkungen zu verstärken und Umwandlungsprozesse anzuregen:

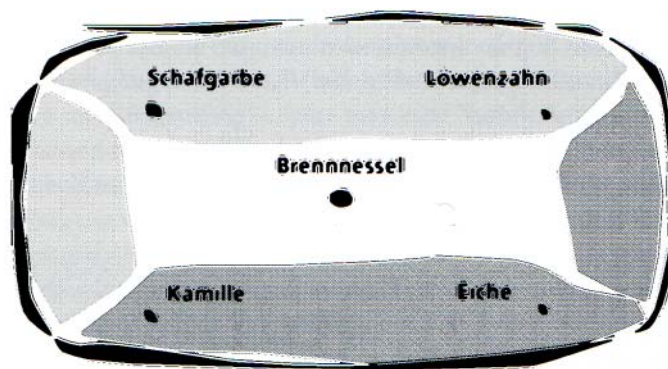
- *502 Schafgarbe (Achillea millefolium)*: Angefeuchtete Schafgarbenblüten, im Frühsommer gesammelt, werden in eine Hirschblase gestopft. Die Blase wird über den Sommer an einem sonnigen Ort in der frischen Luft aufgehängt und dann im Herbst bis zum Frühling in guter Humuserde vergraben. Dieses Präparat entwickelt »im Kalibildungsprozess ihre Schwefelkraft«.
- **503 Kamille (Chamomilla officinalis)**: Die im Sommer gepflückten Kamillenblüten werden mit Kamillentee angefeuchtet und in Dünndarm einer frisch geschlachteten Kuh zu »Würstchen« gedreht. Diese Würstchen werden im Herbst im Boden vergraben, wo ihnen das Schneeschmelzwasser zugute kommt, ehe man sie im Frühling ausgräbt. Mit dem Kamillenpräparat wird die »Kalziumwirkung« reguliert.
- *504 Brennnessel (Urtica dioica)*: Kurz vor der Blüte geschnittenes Brennnesselkraut wird, ohne besondere Hülle, das ganze Jahr im Boden gelassen. Dieses Präparat reguliert die Eisenprozesse.
- *505 Eichenrinde (Quercus robur)*: Vom Stamm abgeschabte Eichenrinde wird durch das Hinterhauptloch (*Foramen magnum*) eines unbeschädigten Haustierschädels (Rind, Schaf oder Ziege) gestopft. Der Schädel wird im Herbst an einer Stelle bei einer Quelle oder Dachtraufe begrab-

ben, wo das Wasser auf die Erde rieselt. Im Frühling ist das Präparat fertig und hilft, dank seines organischen Kalkgehalts, die Kulturpflanzen infektionsresistent zu machen.

- 506 *Löwenzahn (Taraxacum officinale)*: Die im Frühling gesammelten Blüten werden angefeuchtet, in das Gekröse - die Haut, an der der Darm befestigt ist - eines Rindes gewickelt und vom Herbst bis in den Frühling vergraben. Dieses Präparat bringt »die Kieselsäure in das richtige Verhältnis zum Kali«.
- 507 *Baldrian (Valeriana officinalis)*: Dieses letzte der Kompostpräparate hilft den »Phosphorprozess« im Kompost zu regeln. Die Pflanze wird ausgepresst, und der Presssaft, einige Tropfen pro Eimer Regenwasser, wird über den Kompost gesprüht.
- Als zusätzliches Präparat (508) gibt Steiner den *Schachtelhalm (Equisetum m~vense)* an. Diesmal wird ein Absud gekocht, 1 : 10 mit Wasser verdünnt und als Mittel gegen Mehltau und Pilzbefall auf die Pflanzen gesprüht.

Die ziemlich schwierig und zeitaufwendig herzustellenden Kompostpräparate können auf Vorrat bereitet werden. Nachdem man sie im Frühling ausgegraben hat, füllt man sie in Glas- oder Tongefäße um - nie in Metall - und bewahrt sie in einer Kiste auf, die mit Torfmull gepolstert ist. Torfmull absorbiert die »Strahlungen« der Präparate. Der Baldrianlikör wird in einer verkorkten, dunklen Glasflasche aufbewahrt.

Für den Komposthaufen nimmt man pro Kubikmeter jeweils die Menge eines gestrichenen Teelöffels. Man formt kleine Kügelchen und steckt sie in folgender Anordnung in die Löcher, die man mit einem Stock in die Miete stößt:



Anordnung der Kompostpräparate.

Vom Baldrianpräparat wird ein Tropfen eine Stunde lang rhythmisch in lauwarmem Regenwasser verrührt und dann mit einem Besen über den Haufen gesprengt.

Natürlich gibt es noch andere Präparate. Nach dem Gesetz der Entsprechung zwischen Mikrokosmos und Makrokosmos sollte jede *Materia medica botanica* auch für den Garten-Hof-Organismus anwendbar sein. Für die Gegenden, in denen diese euroasiatischen Kräuter nicht wachsen, sind ähnliche Präparatpflanzen zu finden. Was soll der Gärtner in Mittelamerika, Australien oder Afrika nehmen? Die offizielle Biodynamik ist da nicht viel weitergekommen. Oft werden die Präparate mechanisch, stur und abergläubisch mit derselben Gesinnung wie die chemischen Produkte der konventionellen Landwirtschaft gehandelt und gebraucht.

### Wie kann man die Wirkungen verstehen?

Selbstverständlich wird jemand, der in den heutigen agrarwissenschaftlichen Instituten geschult worden ist, die biodynamische Methode als *muck and magic* (Mist und Magie), als schieren Aberglauben bezeichnen. Steiner gibt bei der Besprechung der Präparate in seinem »Landwirtschaftlichen Kurs« selbst zu: »Nicht wahr, all das erscheint heute wie verrückt - das weiß ich schon, aber denken Sie doch einmal, was alles den Leuten bis heute in der Welt verrückt erschienen ist und was nach ein paar Jahren doch eingeführt wurde« (Steiner 1975: 131).

Als ich zum ersten Mal auf diese Methode aufmerksam wurde, konnte ich mir höchstens eine psychologische Wirkung auf das Gemüt des Gärtners vorstellen, aber nicht auf die Natur. Das russische Märchen eines jungen Mannes, der eine unrentable, verkommene Länderei erbt, dessen Leibeigene arbeitsscheu, Äcker und Scheunen verwahrlost sind, kam mir in den Sinn. Er geht zu einer alten, weisen Frau, um sich einen Rat zu erbitten, was er tun soll. Sie gibt ihm einen Beutel »mit magischem Sand« und rät ihm, jeden Morgen ein Körnchen in jede Scheune und auf jeden Acker zu streuen. Er tut dies gewissenhaft, und siehe da, der Betrieb läuft wieder gut: Die Scheunen sind hergerichtet und die Felder werfen Ertrag ab. Der Zauber bestand eigentlich nur darin, die faulen Leibeigenen glauben zu lassen, dass sie es mit einem richtigen Draufgänger zu tun zu haben, denn welcher Herr würde jeden Tag schon so früh nach ihnen schauen kommen. Im objektiven, ma-

Sinn verstehen, dass diese Funktion auch im Kompost durch die Schafgarbe geregelt wird. Schafgarbe öffnet das Ätherische, damit es das Astralische empfangen kann (Lievegoed 1972: 54).

### **Kamille**

Dieses schwächliche, feinblättrige, duftende Kraut, das gerne auf festgetrampelten, alkalischen Böden wächst, ist schon seit vorchristlichen Zeiten als mächtige Heilpflanze bekannt. Nicholas Culpeper teilt sie der Sonne zu. Die alten germanischen Stämme hatten sie ebenfalls dem Sonnengott Baidur geweiht. Ihre konisch-kegelförmige Blüte, von weißen Zungenblüten umrandet, trägt auch ganz die Signatur der Sonne. Als Tee wirkt sie entzündungshemmend bei Wunden, Geschwüren und Halsschmerzen. Da sie bei Geburtswehen schmerzstillend und auf die Menstruation regulierend wirkt, hat sie den lateinischen Beinamen *matricaria* (lat. *mater* = Mutter) bekommen. Sie wirkt auch hervorragend bei Darmstörungen. Diese Verbindung mit dem Darm tritt bei der Präparatherstellung in den Vordergrund, da man Kuhdärme als Hülle benutzt. Für das Präparat beruft man sich auf die heilkräftige Merkurwirkung dieser Pflanze, die auf die ätherischen Kräfteströmungen harmonisch regulierend wirkt (Lievegoed 1972: 53).

### **Brennnessel**

Man braucht die Brennnessel nur anzufassen, um unzweifelhaft zu erkennen, dass sie zum feurigen, kriegerischen Mars gehört. Sie enthält auch so viel Eisen, dass man sie als Heilmittel bei Eisenmangel im Blut (Anämie) verwendet. Im Frühling, nach dem kalten, feuchten Winter, kann man eine blutreinigende Frühlingskur mit Brennnesselspinat oder -tee machen. In Brennnesseltee gewaschene Haare werden kräftiger und »strahliger«; bei Gicht oder Rheuma hilft die martiale Hitze der Pflanze, durch die in ihren Nadeln enthaltenen, dem Bienen- und Schlangengift ähnlichen Toxalbuminen. In die Gülle getan, harmonisiert sie die Gärung, und selbst verjaucht, düngt sie und vertreibt Blattläuse. Die in der Brennnessel vorhandenen »Eisenstrahlungen, die fast so günstig sind wie unsere eigenen Eisenstrahlungen im Blute« (Steiner), »treiben heraus, was nicht hingehört«, und machen den Kompost »vernünftig« gegenüber den Einwirkungen der obersonnigen Planeten. Das Nadelkleid der Brennnessel enthält so viel Astralität in Form von Histaminen und Toxalbuminen, dass bei der Präparatherstellung eine zusätzliche tierische Hülle nicht nötig ist.



### Stieleiche

Unter würdigen Eichen, die bis zu tausend Jahre alt sein konnten, wurde früher Gericht (Thing) gehalten. Jedes Dorf hatte eine schützende Eiche, die dem Donnergott geweiht war. Die Römer schmückten verdiente Bürger mit Eichenlaub, und noch heutzutage pflanzt man Eichen zur Erinnerung an große Persönlichkeiten. Das deutet auf eine Verwandtschaft mit dem königlichen Planeten Jupiter hin. Die Eichenrinde jedoch enthält viel Kalk - bis zu 78% im Aschengehalt -, auch wenn sie auf kalkarmen Böden wächst; der Kalk wiederum gehört eindeutig zum Mond. Wenn man Eichenrinde in einen Schädel packt, hat man es mit einer jupitertemperierten Mondwirkung zu tun. Schädel gehören auch zum Mond. In der naturopathischen Medizin wird Eichenrinde wegen der adstringierenden Wirkung des Gerbstoffes als Mittel gegen Magengeschwüre, Hämorrhoiden und Nasenbluten gebraucht. In Form des Präparats wirkt die Eichenrinde gegen Pilzkrankheiten und Parasiten, die eine unkontrollierte, exzessive Mondwirkung darstellen. Der strenge, gerechte Jupiter zügelt die Ausschweifungen der negativen Luna. Das Präparat »dämpft und zügelt wucherndes Ätherisches« (Steiner).

### Löwenzahn

Der Löwenzahn mit seiner strahlenden gelben Blüte hat eindeutig die Jupitersignatur. Er ist ein Heilmittel bei Gelbsucht und Leberleiden. In der kristallinen Kugel der ausgereiften Samen - der Pustelblume - wechselt die Signatur in die des Saturns. Der große Meister der Makrobiotik, Georges Ohsawa, erklärte, als er im Schwarzwald das erste Mal eine blühende Löwenzahnwiese sah: »Wo so viel Löwenzahn wächst, braucht man kein Ginseng« (Finsterlin 1979: 25). Lebensverlängerung und Geistesklarheit, die man im Fernen Osten dem Allesheiler Ginseng (*Panax schinseng*) als Wirkung nachsagt, sind ebenfalls Jupiterwirkungen. Die Jupiterkräfte, die durch die Pfahlwurzeln tief in die Erde dringen, lassen in der Präparathülle des Rindergekröses die Kieselwirkung der obersonnigen Planeten bis in die Stoffwechselsphäre hineinstrahlen.

### Baldrian

Diese an kühlen Waldbächen wachsende Pflanze enthält ätherische Öle, die eine Wärme erzeugende, »phosphorisierende« Wirkung haben, so dass man das Baldrianpräparat im Spätherbst als Frostschutz





Wolf D. Storl

[Der Kosmos im Garten](#)

Gartenbau nach biologischen  
Naturgeheimnissen - Weg zur besseren  
Ernte

368 Seiten, geb.  
erschienen 2014



**bestellen**

Mehr Bücher zu Homöopathie, Alternativmedizin und gesunder Lebensweise

[www.narayana-verlag.de](http://www.narayana-verlag.de)